

**PRÄSENTATION  
DER  
ARTISTS IN RESIDENCE  
2022**

**JENSON ANTO  
ANA LUCIA GARCIA HOFKIN  
VANESSA HENN  
RETO STEINER**



CENTRO  
INTERNAZIONALE  
DI **SCULTURA**

PECCIA

**DIE FÜR 2022 AUSGEWÄHLTEN "ARTISTS IN RESIDENCE" HABEN PROJEKTVORSCHLÄGE EINGEREICHT, DIE SOWOHL EINE INTERAKTION MIT PECCIA UND DEM VAL LAVIZZARA VORSEHEN ALS AUCH DIE EINZIGARTIGEN MÖGLICHKEITEN VOR ORT AM CENTRO FÜR IHRE KÜNSTLERISCHE ARBEIT AUSSCHÖPFEN.**

# JENSON ANTO

## STAGES OF AN IMBALANCE

Jenson Anto fokussiert in seiner künstlerischen Arbeit Stadien eines Ungleichgewichts. Er ist oft unterwegs und durchstreift die Talschaft(en). Er beobachtet, lauscht, registriert, was ihn umgibt, sich bewegt, erklingt und verändert. Eingefangene Geräusche und Bildsequenzen werden nach Peccia gebracht. Es entstehen Audio- und Videoarbeiten, Tuschzeichnungen, unzählige kleinteilige Holzobjekte, grosse Holzskulpturen und schliesslich auch einige kleinere aus Marmor. Zwischendurch bricht der Künstler wieder auf zu neuen Erkundungen, manchmal mit einem Rucksack voller Gerätschaften und Objekten. Letztere werden dann an einem ausgewählten Ort platziert, ausgesetzt und beobachtet, ob und was mit ihnen im neuen Umfeld passiert, einige lässt er vor Ort, andere bringt er wieder zurück.

Seine Arbeit während der Monate in Peccia resümiert Jenson Anto wie folgt:

«Stages of an Imbalance» ist eine prozessorientierte Reihe von Werken, die eine heterogene Installation bilden, die auf Widersprüche zwischen der rauen und einer subtileren Natur eines zerklüfteten Tals und seiner Bewohner antwortet. Die Arbeiten bestehen aus Holz, Stein, Klängen und Video.

Er führt verschiedene Initialpunkte zu dieser in Peccia entstandenen, heterogenen Werkreihe auf.

In einem erinnert sich der Künstler an ein Stockspiel aus seiner Kindheit. 10 Holzstäbe werden auf den Boden geworfen. Die anschliessende Herausforderung besteht darin, die zufällig übereinanderliegenden Stöcke einzeln mit einem grösseren Stock aufzuheben, ohne die anderen zu bewegen, ganz ähnlich wie wir's vom Mikado-Spiel kennen, allerdings in einem offensichtlich grösseren Massstab.

In einem zweiten bezieht sich Jenson Anto auf die historischen Natur-Unterkünfte in Val Bavona, auf die er im Zuge seiner Recherchen über Landverwerfungen stiess: die «Splüi» und die «Sottoroccia». Sie zeugen von Schutz suchenden Menschen, die sich in der kargen, von Steinschlag und Geröllschutt bedrohten Landschaft sichere Lebensräume schufen.

Im dritten zielt das Augenmerk des Künstlers auf die Mauersegler, ihre tollkühnen Sturzflüge, dabei entstehende Geräusche und besonders auf ihren Nist- und Rückzugsort in der Kirche San Francesco in Locarno, wo die wendigen Flieger in kleinste Öffnungen des Mauerwerks dringen und verschwinden.

Die genannten Aspekte stecken das Interessenfeld ab, in welchem, der aus Indien angereiste Künstler agiert. Ausserdem decken sie auf, wie er in der fremden Gegend Fuss fasst.



# ANA LUCIA GARCIA HOEFKEN

## ICH HABE DAS GEFÜHL, DASS SICH ALLE MEINE ARBEITEN ALS EINE ERFORSCHUNG DER MATERIALITÄT ODER ALS «ERKENNEN DES STEINS» ZUSAMMENFASSEN LASSEN.

Ana Lucia Garcia Hoefkens künstlerisches Werk gründet auf dem wissenschaftlichen Ansatz experimenteller Versuchsreihen. Sie verwendet hierfür ausgewählte, in der Umgebung von Peccia gefundene Steine, die sich in der Art, der Grösse und der Form voneinander unterscheiden. Sie nutzt somit ursprüngliche Ressourcen wie etwa natürlich oder künstlich erodierte Sedimentreste und erforscht vorgefasste Vorstellungen über die Steine und ihre Materialität.

In einer Versuchsreihe fokussierte die Künstlerin sich auf das Einpacken und Umhüllen von Steinen mit feuchter Tonerde. Die verpackten Steine wurden auf dem Atelierboden oder auch anderswo ausgelegt und dann beobachtet, wie die Sedimente austrockneten, sich Craquelés bildeten, die sich langsam von der Steinoberfläche ablösten, auf den Boden fielen und sich um den entblösten Stein ansammelten und allmählich vollständig erodierten.

In einer anderen, breiter angelegten Reihe wurden Steine in feine Scheiben gesägt und einem Zufall oder der eigenen Intuition folgend, kettenartig auf dem Boden ausgelegt. Dabei wurde das Innere der Steine offengelegt und ein allfälliger Verlauf von Gesteinsschichten aufgedeckt. Ein Vorgehen, das einen anderen Blick auf das prähistorische Material vermittelt. Die hervorgeholten Adern mäandrieren über die Schnittflächen und transformieren den in Scheiben geteilten, zuvor meist unauffälligen Stein mitunter in eine Landschaft mit einem Weg oder Fluss.

In diesen ausgelegten – gelegentlich auch gestapelten oder mit Metallketten verbundenen oder mit Stoff unterlegten Stein-Serien widerspiegelt sich Ana Lucia Stimulans, ihr Interesse für Geologie, Topografie und Kartografie. Ein Blick auf ihre Skizzen, Zeichnungen und Entwürfe mit Stift und Pinsel bekräftigen dies.

Der Nachhaltigkeit verpflichtet achtet Ana Lucia Garcia Hoefken peinlich darauf, dass kein «Abfall» entsteht – alles wird verwendet oder aber wieder der Natur zugeführt.





# VANESSA HENN

Rostige Eisenstäbe, Handläufe, ausgediente Fenstergitter, verbogene Drähte, ein Stück Zaun, Schranken mit Pfeilspitzen, strahlenförmig befestigt, ein kunstvoll geschmiedeter, aber ausgedienter Balkon und Doppel-T-Träger sammeln sich im und ums Atelier an. Einiges wird ausgelegt oder vorübergehend an eine Atelierwand montiert. An der gegenüberliegenden hängen ein paar Ausdrücke. Es sind Schnappschüsse von Gittern in situ, einer Sonnenuhr, von Hausecken und aufgereihten Steinen. Dazwischen befindet sich eine ältere Aufnahme, die einen Mann im Freien zeigt, der rätselhaft mit einer Stange einen auf der Wiese liegenden Stein zu bewegen sucht. Die Bilder führen Lösungen vor wie Gitter und Steine zusammenfinden könnten. Weitere Bilder stapeln sich auf der Ablage und gewiss auch im Computer. Die Aufnahmen und der zusammengetragene «Eisenschrott» inspirieren Vanessa Henn neue, aus dem Kontext herausgelöste Metall-Stein Installationen zu kreieren.

Die Künstlerin reiste aus Berlin an. Sie plante während der sechs Monate Abgeschiedenheit in Peccia, sich mit der Materie Stein und deren Bearbeitung auseinanderzusetzen. Sie wollte prüfen, inwiefern der Stein das «Vokabular» ihrer persönlichen künstlerischen Arbeit zu erweitern vermöchte.

Zum Auftakt ihres Aufenthaltes liess sie sich auf eine Schnupperwoche «Steinbildhauen» an der «Scuola di Scultura» ein, jedoch ohne sich in den folgenden Wochen und Monaten dem Steinbildhauen verpflichtet zu fühlen.

Zwischen Mai und Oktober wurden aufgefundene und zugelegene Eisenteile mit ausgewählten, eigens zugeschnittenen, geschliffenen und gebohrten, exakt abgestimmten Stein- stücken gepaart und ineinandergefügt. Vanessa Henn schuf mit den vermeintlich ausgedienten Eisenstücken und Stein- brocken eine Vielzahl kleinerer und mittelgrosser Werke, Steine des Anstosses, die stutzig machen und unvermittelt Assoziationen auslösen.

## «Von hier aus kann ich das Meer sehen», 2022

Installation im Cristallina Marmorsteinbruch

Die Gitterstruktur wurde von einem vierköpfigen Team in einem zehnstündigen Tagwerk am 1. September montiert. Ein in Broglio gesichteter Balkon diente als Vorlage, das Objekt wurde nach einer Planzeichnung der Künstlerin durch die Firma Corrado Mignami neu angefertigt.

Für die Platzierung musste die Erlaubnis eingeholt und ein Gerüst vor Ort gebracht und aufgebaut werden – fünf Ebenen waren erforderlich, damit die geplante Höhe von 10 m erreicht werden konnte. In einem weiteren Schritt erfolgte die Montage der türkisfarbenen balkonartigen Gitterstruktur in der von Wetter gezeichneten, vertikalen Marmorwand.

Seit dem Rückbau des Gerüsts ist der Balkon unzugänglich. Aber ist er auch funktionslos? Wozu dient der kleine, in der steil abfallenden Marmorwand verschraubte Balkon? Die Ansicht irritiert und regt zu Spekulationen an. Der Titel «Von hier aus kann ich das Meer sehen» verweist auf einen Weitblick, der aus dem Tal hinaus auf ein fernes, unendliches Meer führt. Ein Titel, der Sehnsüchte weckt, die sich beim Anblick des Objektes vervielfachen und in doppeltem Sinn unerreichbare Wünsche aufkommen lässt, da ja der Balkon unzugänglich ist und sich der versprochene Ausblick nicht verifizieren lässt.

Eine Besichtigung ist nur in Absprache mit dem Betreiber des Steinbruchs möglich. Die Künstlerin hat eine Bild-Edition herausgegeben (150 Stück).

## «Ohne Titel (ein Geländer umwachsen von Steinen, oder umgekehrt)», 2022

Ortsbezogene Installation im Zentrum von Peccia, mit offizieller Zustimmung der Gemeinde Lavizzara, als Markstein und Grundpfeiler für den geplanten Skulpturenpark

Wir kennen das Phänomen von Bäumen, die Stangen und Felsen oder andere Hindernisse umwachsen. Dass Findlinge dasselbe können, ist nicht bekannt.

Die Arbeit von Vanessa Henn steht am Rand vielbenützter Parkfelder, unmittelbar vor einem zum Bach abfallenden Bord.

Die Künstlerin verwirklicht eine Fiktion. Tatsächlich durchbohrt das pinkfarbene, leicht verbogene, eigens neu angefertigte Geländer zwei Findlinge, einen im Erdreich verhafteten grossen Brocken und einem zweiten kleineren, hängenden Stein. Wer wen hält ist nicht eindeutig, das Geländer die Steine oder verhält es sich umgekehrt? Und wodurch gerieten die Metallstützen in Schiefelage? Drücken die Steine oder fand hier ein heftiger Aufprall statt? Möglich wäre das eine wie das andere. Beides Ideen der künstlerischen Intervention, die absichtlich verwirrt.





# RETO STEINER

## SCHÖNHÄSSLICH VOM ROHLING ZUM WERK. EIN DUALES SYSTEM.

Der Berner Bildhauer aus dem Frutigtal legte kurze Zeit nach seiner Ankunft in Peccia richtig los. Die Suche nach geeigneten Stücken verlief zügig, ebenso die Auswahl. Er entschied sich für zwei, für einen mittelgrossen und einen 17 Tonnen schweren Block. Der kleinere der beiden sollte Reto Steiner als Einstieg dienen, bevor er sich der eigentlichen Herausforderung stellen wollte.

Die Form der Stücke leitete den Bildhauer. Dennoch, wer hätte das spätere Werk auch nur annähernd vorausahnend beschreiben können?

Der Künstler machte sich voller Energie und Intuition auf einen langen Weg. Relativ schnell war er ins erste Stück mit Titel «Grounding» vertieft, schälte einen pfeilerartigen Stamm mit einem Wulst und zwei sich verzweigenden, leicht gekrümmten Gliederstümpfen heraus, zwischen denen sich ein drittes, stark gebeugtes Glied mit einem kleinen Auswuchs hervordrängt. Dieser Stein, ein Cristallino Tigrato, weist eine starke Äderung auf. Ihr Verlauf betont Rundungen und unterstreicht Dehnungen. Die Oberfläche ist geschliffen, aber nicht poliert und hat einen natürlichen, matten Glanz. Unter der Hand des Künstlers entstand eine ausgesprochen sinnliche Form.

Noch während der Arbeit am ersten Stück beginnt die Arbeit am zweiten viel grösseren Block. Jede Handlung ist eine Herausforderung, der Transport, das Abladen, das Drehen. Zunächst muss entschieden werden, ob das Stück stehen oder liegen soll. Eine Standfläche wird definiert. Aus dem Abschnitt entsteht später ein drittes, kleineres Werk «Schnute».

Der grosse Stein gleicht anfänglich einem unregelmässigen Kubus mit aufgesetzter Pyramide. Die Arbeit des Bildhauers beginnt auf einer, resp. auf zwei Seiten übereck und überkopf, setzt sich mit einem Gerüst fort und zieht sich allmählich um die ganze Form. Es entstehen konkave Delen, lange ineinander verschlungene Glieder, die nach etwas nicht Sichtbaren greifen. Schliesslich stemmt ein gebeugter Körper einen vieleckigen Klotz, der mit Massbändern auf dem Rücken des Giganten befestigt ist, damit er nicht herunterfallen kann.

Das Werk, vom Künstler «Jochbein» benannt, erinnert an Dantes Inferno mit Sisyphus aus der griechischen Mythologie, der verdammt ist, einen Stein unaufhörlich den Berg hinauf zu stemmen.

Die zuletzt geschaffenen Negativ-Reliefs «Rohrschlitten», «Wandrohr I» und «Wandrohr II» wirken förmlich entspannt, wäre da nicht das Wissen um die ehemalige Eckel hervorrufende Funktion der vom Künstler recycelten Betonröhren. Fast genüsslich berichtet er über seinen Fund und über das Abwasser, das die Rohre früher durchlief. Die vertieften, Schlangen ähnlichen Ornamente bringen hingegen in poliertem Zustand eine faszinierende Oberfläche hervor.



**Jenson Anto** (\*1967, Kerala, Indien) machte einen B.F.A. in Malerei am College of Art in Delhi und einen M.A. in Malerei am Wimbledon College of Art in London. Er erhielt ein Junior Fellowship des Ministeriums für Human Resource Development in Neu-Delhi. Später wurde mit er einem Residenz-Programm für visuelle Künste in Basel von Pro Helvetia ausgezeichnet. Er lebt in Neu-Delhi und zieht sich oft in das Himalaya Gebirge zurück, wo er auf Wanderungen und Fahrradtouren für seine Recherchen und seine künstlerische Arbeit inspiriert wird.

**Ana Lucia Garcia Hoefken** (\*1994, Lima, Peru) erhielt ihre künstlerische Ausbildung am Central Saint Martins in London. Sie schloss zudem ein Ingenieurstudium ab, war 2018 Stipendiatin der High House Residency in Norfolk und absolvierte 2021 ein Postgraduiertenstudium in zeitgenössischer angewandter Kunst an der Escola Massana in Barcelona. Sie stellte in London, Spanien und Perú aus. Ihre Forschung basiert auf dem Konzept, dass nicht-lebende Materie die menschliche Erfahrung formt.

**Vanessa Henn** (\*1970, Stuttgart, Deutschland) studierte Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, am Edinburgh College of Art, und an der University of Canterbury School of Fine Art in Christchurch. Sie erhielt zahlreiche Stipendien. Ihre Arbeiten wurden international in Gruppen- und Einzelausstellungen in Galerien, Museen und Kunstvereinen gezeigt. Seit 2008 hat sie mehrere Werke im öffentlichen Raum realisiert; sie lebt und arbeitet in Berlin.

**Reto Steiner** (\*1978, Frutigen, Schweiz) machte eine Steinbildhauerlehre, arbeitete in der Kunstgiesserei St. Gallen/Sitterwerk Areal und assistierte Markus Raetz. Steiner schloss seine Ausbildung mit einem MA in Contemporary Arts Practice an der Hochschule der Künste in Bern ab. Er gewann den Preis der Jury der Skulptur-Biennale Wintthur und erhielt den Hauptpreis des Aeschlimann Corti Stipendiums sowie zahlreiche Residenz Stipendien in der Schweiz und im Ausland. Er nimmt regelmässig an Gruppen- und Einzelausstellungen teil. Er lebt und arbeitet in Frutigen.

#### **Thomas Geiser**

Präsident  
Fondazione Internazionale  
per la Scultura

#### **Giuseppe Facchini**

Direktor  
Centro Internazionale di Scultura

Texte von

#### **Marie Therese Bättschmann**

Co-Präsident der  
Künstlerischen Kommission  
Centro Internazionale di Scultura

Fotos

#### **Thierry Burgherr und Künstler\*innen**

Wir danken unseren

#### **Hauptsponsoren**

Azienda Elettrica Ticinese  
Comune di Lavizzara  
Ferronato  
La Mobiliare  
Raiffeisen  
Repubblica e Cantone Ticino / Swisslos

#### **Sponsoren**

Banca Stato  
Ente Turistico Ascona Locarno  
Fondazione Lavizzara  
Scuola di Scultura

#### **Partners**

Chicco d'Oro  
Delea

